

„Globus“-Reise in die Bergbauregion



Wie die aktive Teilnehmerin bei unseren Touren Nadja zu Recht bemerkte: „Muss man gar nicht so weit fahren, um Neues und Interessantes zu entdecken. Nicht weit von Chemnitz entfernt, gibt es jede Menge Sehenswürdigkeiten!“ Da wir bestrebt sind, mehr über unsere in der Vergangenheit berühmte Bergbauregion zu erfahren, wählten wir als unser Ziel die Stadt Oelsnitz aus. Sie war früher eins der Kohleförderzentren. Vorher hatten wir uns schon mit der Geschichte des Urans im Museum von Bad Schlema, dann mit der Kobaldförderung im

„Markus-Röhling-Stolln“ sowie mit dem Silberbergbau im „Alte Hoffnung Erbstolln“ bekanntgemacht, und jetzt war die Geschichte der Kohleförderung an der Reihe.

Am 4. Dezember 2016, dem Tag der Heiligen Barbara, der Schutzpatronin der Bergleute, fuhren wir nach Oelsnitz. Das Hauptziel unserer Reise war das Museum, das im Jahre 1986 auf der Grundlage des Bergwerks „Karl-Liebknecht-Schacht“ geschaffen wurde. Seinen orange-hellgrünen Turm haben wir gleich zuerst aus dem Fenster der Citybahn gesehen.

Die Exkursion durch das Bergwerk war für uns ein großes Ereignis! Wir erfuhren Geschichtliches über die Steinkohlebildung, sahen einen klassischen Film, und der Raum war als Wald zu Zeiten der Dinosaurier gestaltet. Wir betrachteten alle Maschinen, bestiegen den Turm, kamen in den Maschinensaal und tauchten in den Schacht ein, hielten in den Händen die Werkzeuge der Bergleute, hörten jenes Geräusch und Gepolter, das sie jeden Tag begleitet hat. Und wie viele interessante Geschichten

erzählte uns unsere Exkursionsführerin Marion Morawski! Doch das Hauptgeheimnis dieses Schachtes erzählen wir Euch prinzipiell nicht. Kommt nach Oelsnitz und Ihr erfahrt selbst, was die Worte der Exkursionsführerin „Wir befinden uns in einer Tiefe von 560 Museumsmetern“ bedeuten.

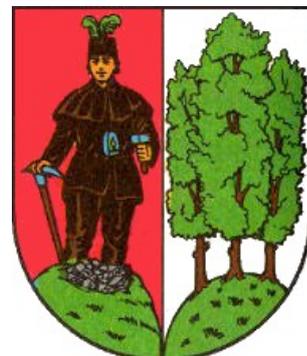


Nach dem Museumsbesuch begaben wir uns ins Stadtzentrum. Beiläufig gesagt, gibt es zwei Städte mit gleichem Namen: im Erzgebirge und im Vogtland. Weshalb nach der Stadtbezeichnung in Klammern immer oder nach einem Schrägstrich angegeben wird, um welches Oelsnitz es sich handelt. Oelsnitz wurde als Dorf erstmalig in den Urkunden 1386 erwähnt. Als durch die Kohleförderung des Verdienstes wegen viele aus ganz Deutschland, Tschechien, und Italien hierher kamen, wurde Oelsnitz 1924 zum größten Dorf Sachsens und erhielt das Stadtrecht. Die Bevölkerungszahl stieg in diesem Zeitraum auf 20.000.



Am Ende des 19. Jahrhunderts wurde in den Zeitungen unter dem Titel „Das versunkene Oelsnitz“ diese Tatsache als Weltsensation mitgeteilt. Infolge der aktiven Kohleförderung senkte sich der Boden an einigen Stellen um mehr als 17 Meter. Dies bedrohte das historische Stadtzentrum. Viele Gebäude musste man einfach abreißen, damit sie nicht einstürzten. Aber jetzt ist alles normal, die Kohleförderung wurde 1971 eingestellt, die Schächte geschlossen, und das historische Stadtzentrum wurde 2010 restauriert, als hier der „Tag der Sachsen“ begangen wurde.

Unterwegs zum Zentrum erblickten wir das Stadtwappen. Es ist sehr interessant. Auf der linken Hälfte des Wappens ist auf rotem Untergrund ein Bergmann als Erinnerung an die ruhmreiche Bergbauergangenheit der Stadt angeordnet. Auf der rechten Hälfte ist auf weißem Grund ein Wappenschild mit drei Erlen dargestellt. Als wir uns mit der Stadtgeschichte bekanntgemacht hatten, erfuhren wir das die Stadtbezeichnung - Oelsnitz - das sorbische Wort verfälscht, was Stadt im Bach bedeutet, wo die Erlenbäume wachsen, die nicht ohne Grund auf dem Wappen sind.



Als wir nach Chemnitz zurückgekehrt sind, dämmerte es bereits. Als wir am Morgen aus dem Zugfenster schauten, konnten wir uns mit den Bäumen und Feldern anfreunden, die wie mit Puderzucker bestreut waren, am Abend erfreuten sich unsere Augen an den vielen Beleuchtungen der festlich geschmückten Häuser. Es werden noch viele interessante Touren kommen. Es erwarten uns schöne Sehenswürdigkeiten und bemerkenswerte Geschichten. Schließt Euch uns an !!!

